

Großeltern sind in Europa die wichtigste Form nichtelterlicher Kinderbetreuung: Individuelle, familiale und institutionelle Einflussfaktoren auf die Betreuung von Enkelkindern in Europa

Adam, Ursula; Mühling, Tanja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Adam, U., & Mühling, T. (2014). Großeltern sind in Europa die wichtigste Form nichtelterlicher Kinderbetreuung: Individuelle, familiale und institutionelle Einflussfaktoren auf die Betreuung von Enkelkindern in Europa. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 52, 10-14. <https://doi.org/10.15464/isi.52.2014.10-14>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

- pe. In: *Social Indicators Research* 87, S. 189-210.
- Brickman, Philip; Campbell, Donald T., 1971: *Hedonic relativism and planning the good society*. In: Appley, M. H. (Hrsg.), *Adaption-level theory: A symposium*. S. 287-302. New York: Academic Press.
- Dustmann, Christian; Frattini, Tommaso Theodoropoulos, 2010: *Ethnicity and Second Generation Immigrants in Britain*. Discussion Paper 04/10, Centre for Research and Analysis of Migration. London: University College London.
- Safi, Mirna, 2010: *Immigrants' Life Satisfaction in Europe: Between Assimilation and Discrimination*. In: *European Sociological Review* 26 (2), S. 159-176.
- Siegert, Manuel, 2013: *Die Zufriedenheit der Migranten in Westdeutschland. Eine*

empirische Analyse. Wiesbaden: Springer VS.

- Verkuyten, Maykel, 2008: *Life Satisfaction Among Ethnic Minorities: The Role of Discrimination and Group Identification*. In: *Social Indicators Research* 89 (3), S. 391-404.
- Wolbring, Tobias; Keuschnigg, Marc; Negele, Eva, 2013: *Needs, Comparisons, and Adaption: The Importance of Relative Income for Life Satisfaction*. In: *European Sociological Review* 29 (1), S. 86-104.

Manuel Siegert, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)
Universität Mannheim
 Tel.: 0621 / 181-2011
 masieger@mail.uni-mannheim.de

Großeltern sind in Europa die wichtigste Form nicht-elterlicher Kinderbetreuung

Individuelle, familiale und institutionelle Einflussfaktoren auf die Betreuung von Enkelkindern in Europa

Eine der wichtigsten Leistungen, die Eltern für ihre erwachsenen Kinder erbringen, ist die Unterstützung bei der Kinderbetreuung. Großeltern stellen insbesondere für erwerbstätige Eltern mit kleinen Kindern und für Alleinerziehende eine wichtige Form der Kinderbetreuung dar, die mit hoher zeitlicher Flexibilität, großer Zuneigung und ohne Entgelt erbracht wird. Auch wenn die durchschnittliche Haushaltsgröße kontinuierlich sinkt, ist die Zahl der multilokalen, d. h. haushaltsübergreifenden, Mehrgenerationenfamilien so hoch wie noch nie in der Geschichte der Familie. Über 50% der Bevölkerung hat nach eigenen Angaben eine Familie, die drei Generationen umfasst (vgl. BMFSFJ 2010: 26). Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung steht Großeltern und ihren Enkeln mehr gemeinsame Lebenszeit zur Verfügung als je zuvor. Gleichzeitig haben die heutigen Großeltern aufgrund des anhaltenden Geburtenrückgangs vergleichsweise wenige Enkelkinder, was der einzelnen Großeltern-Enkel-Beziehung besondere Wichtigkeit verleiht.

Der wachsenden Bedeutung vertikaler und der abnehmenden Relevanz horizontaler verwandtschaftlicher Beziehungen – verursacht durch den demografischen Wandel – trägt eine Zunahme intergenerationaler Forschungsprojekte in den Sozialwissenschaften Rechnung. Eines dieser Forschungsprojekte wurde am Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) in den letzten Jahren durchgeführt. Um die Betreuung von Enkelkindern genauer zu untersuchen, wurden Daten der zweiten Welle des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam), der zweiten Welle des European Social Surveys (ESS), der ersten Welle des Generations and Gender Surveys (GGS), des Eurobarometers 60.3 und der vierten Welle des Surveys of Health, Ageing

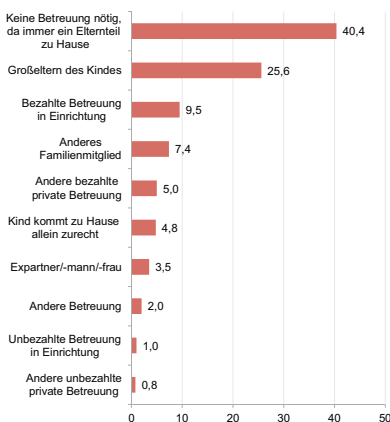
and Retirement in Europe (SHARE), d. h. von insgesamt fünf quantitativen Studien, genutzt. Weiterhin wurde eine qualitative Primärerhebung¹ durchgeführt. Anhand der systematischen Aufarbeitung der Ergebnisse dieser verschiedenen Quellen sowie ihrer kritischen Würdigung werden im Folgenden die wichtigsten Befunde dargestellt. Vorab ist anzumerken, dass Erkenntnisse über intergenerationale Leistungen wie die Enkelkinderbetreuung stark von der methodischen Vorgehensweise abhängig sind. Beispielsweise werden bei der Erhebung der Enkelkinderbetreuung üblicherweise Enkel, die eine bestimmte Altersgrenze überschritten haben, ausgeschlossen. Des Weiteren bestimmt die Fragenformulierung in einem starken Maß das gefundene Niveau

der Enkelkinderbetreuung. Die befragten Eltern bzw. Großeltern müssen in der Lage sein, die erhaltene bzw. erbrachte Leistung in der Fragestellung wiederzuerkennen. Im GGS, im ESS 2004 und im Eurobarometer 60.3 finden sich erhebliche Unterschiede in der Frageformulierung nach der Betreuung der eigenen Kinder durch Großeltern: Im ESS wird beispielsweise erhoben, wer die überwiegende Betreuung außerhalb von Schulstunden übernimmt. Es ist ungewiss, inwiefern unkonventionelle Betreuungsarrangements mit dieser Frageformulierung erfasst werden. In den qualitativen Daten finden sich beispielsweise Muster, in welchen die Großmutter das Enkelkind regelmäßig im Haushalt der Mutter betreut, während diese im Home Office arbeitet (Adam et al. 2014: 91). Im Eurobarometer wird direkt gefragt, ob sich Großeltern *regelmäßig um das Kind bzw. die Kinder kümmern*. Als Antwort kann die Anzahl der Tage pro Woche differenziert angegeben werden. Das Eurobarometer erhebt damit großzügiger als der ESS jegliches Eingebunden-Sein der Großeltern, ohne dass sie die Hauptbetreuungspersonen sein müssen. Der Generations and Gender Survey geht wiederum anders vor, indem zuerst allgemein nach *einer regelmäßigen Unterstützung bei der Kinderbetreuung* durch Personen, die sich nicht beruflich um Kinder kümmern, gefragt wird. Falls das bejaht wird, kann eine Liste von maximal fünf Personen angegeben werden. Im GGS wird den Befragten angesichts dieser offenen Formulierung die Aufgabe überlassen, Großeltern unaufgefordert als Betreuungspersonen zu benennen. Dabei können erneut Interpretationsspielräume der Eltern bedeutend werden: Ist die gemeinsam verbrachte Zeit der Großeltern und Enkel eine Betreuungsleistung im engeren Sinn oder lediglich Teil einer engen Beziehung zwischen den Großeltern und ihren Enkeln? Die Ergebnisse aus diesen Vergleichsstudien differieren aufgrund der unterschiedlich formulierten Fragestellungen mit unterschiedlichen Filterfragen um bis zu fast 50 Prozentpunkte: Im Eurobarometer geben (direkt aufgefordert) 71% der Eltern in Deutschland an, dass die Großeltern sich um ihre Kinder regelmäßig kümmern. Im GGS nennen (unaufgefordert) nur 23% der Eltern Großeltern in der Liste der fünf Betreuungspersonen.

Großeltern stellen in Europa die verbreitetste Form nichtelterlicher Kinderbetreuung dar

Großeltern spielen in der Betreuung von (Klein-)Kindern eine wichtige Rolle; angesichts der steigenden Gesundheit der älteren Generation, sinkender Geburtenzahlen, und nicht immer passgenauer oder ausreichender institutioneller Angebote übernehmen Großeltern häufig die Betreuung ihrer Enkel. Sie sind in Europa neben formalen Kinderbetreuungsangeboten die am häufigsten genutzten Partner der Eltern, wenn diese eine zusätzliche Kinderbetreuung benötigen (s. Grafik 1). Ein Viertel der europäischen Eltern, in deren Haushalt mindestens ein

Grafik 1: Überwiegende Form der Betreuung des jüngsten Kindes (außerhalb der Schulstunden) in Europa (in %)



Die dargestellten Ergebnisse zur Betreuung des jüngsten Kindes im Haushalt wurden im Rahmen des Wechselmoduls „Familie und Wohlbefinden“ erhoben. Sie geben die Antworten von Eltern, welche zum Interviewzeitpunkt mindestens ein Kind im Haushalt hatten, das höchstens im 13. Lebensjahr war, wieder. In der Grafik sind Daten aus Italien nicht berücksichtigt, da das Sampling-Expertenpanel des ESS die italienische Substichprobe aufgrund von Abweichungen in der Stichprobenziehung nicht abgezeichnet hat.

Datenbasis: Eigene Berechnungen des gewichteten European Social Survey² (ESS) 2004

Kind bis 12 Jahren lebt geben an, dass das jüngste Kind – außerhalb des Schulunterrichts und neben den Eltern selbst – überwiegend von den Großeltern betreut wird. Neben der Pflege von Angehörigen und materiellen sowie finanziellen Hilfen gehört Enkelkinderbetreuung damit zu einer der wichtigsten erbrachten Leistungen im Rahmen der instrumentellen intergenerationalen Solidarität.

Weitgehende Beteiligung der Großeltern an der Kinderbetreuung in Europa

Wie stark sich Großeltern in der Betreuung ihrer Enkelkinder engagieren, variiert in Europa keineswegs zufällig. Laut der sogenannten Crowding-out These, welche besagt, dass „the state crowds out family obligations thus eroding intergenerational solidarity“ (Künemund/Rein 1999: 94), werden in solchen Ländern Großeltern maßgeblich in die Betreuung ihrer Kinder involviert sein, in denen nur wenige staatliche Angebote zur Kinderbetreuung zur Verfügung stehen. Andererseits sollte dort, wo es ein qualitativ hochwertiges, flächendeckendes und kostengünstiges Angebot zur Betreuung von (Klein-)Kindern gibt, die Hilfe von Großeltern bei der Kinderbetreuung eine geringere Rolle spielen. Dieser erwartete negative Zusammenhang ist in Europa empirisch nachweisbar, wenn betrachtet wird, wie viele Großeltern ihre Enkelkinder sehr zeitintensiv betreuen: Je weniger unter Dreijährige in formalen Kinderbetreuungs-

einrichtungen sind, desto mehr Großeltern betreuen ihre Enkelkinder mindestens einmal wöchentlich, also intensiv (linkes Diagramm mit $R^2 = 0,288$ in Grafik 2). Auf diese Art kann ein Nord-Süd-Gradient der Enkelkinderbetreuung gefunden werden, d. h. der Anteil von Großeltern, die ihre Enkelkinder regelmäßig intensiv betreuen, ist im Süden und Osten Europas höher als insbesondere im Norden. Und auch die konservativen Wohlfahrtsstaaten Österreich und Deutschland kompensierten im Jahr 2005 vergleichsweise niedrige Anteile von Kleinkindern in Krippen oder bei Tageseltern durch eine relativ hohe Verbreitung intensiver großelterlicher Kinderbetreuung.

Der beschriebene Zusammenhang zwischen einer intensiven großelterlichen Kinderbetreuung und dem Ausmaß staatlicher Kinderbetreuungsangebote scheint relativ stabil zu sein und lässt sich mit verschiedenen Daten in ähnlicher Weise replizieren (s. beispielsweise Adam et al. 2014: 138ff, 194 anhand von Daten des ESS 2004 und des SHARE 2010). Wenn man dagegen untersucht, wie viele Eltern insgesamt angeben, dass die Großeltern überhaupt regelmäßig die Kinder beaufsichtigen, so liegen die entsprechenden Anteile des Auftretens großelterlicher Betreuung deutlich über den Quoten der intensiven Enkelkinderbetreuung. Darüber hinaus steht das Auftreten der Enkelkinderbetreuung in keinem statistisch belegbaren Zusammenhang ($R^2 = 0,065$) mit den institutionellen Betreuungsangeboten (s. rechtes Diagramm in Grafik 2).

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Kinderbetreuung durch Großeltern an mindestens einem Tag pro Woche v. a. dort nötig ist, wo andere Kinderbetreuungsformen nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Entsprechend ist anzunehmen, dass staatliche Investitionen in die institutionelle

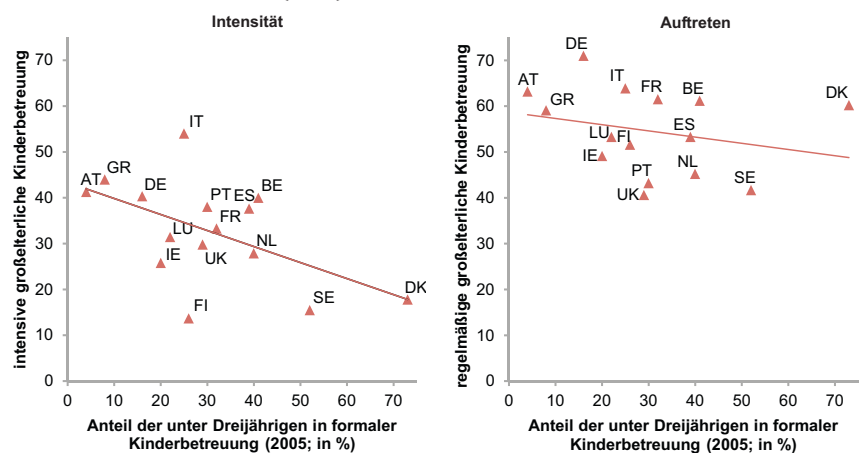
Kinderbetreuung tatsächlich zu einem Rückgang der zeitintensiven intergenerationalen Hilfeleistungen führen können. Allerdings kümmern sich Großeltern auch dann noch um ihre Enkelkinder, wenn ein gut ausgebautes Kinderbetreuungsangebot vorhanden ist und keine Notwendigkeit besteht, die Eltern bei den Betreuungsaufgaben zu entlasten. In den Ländern, in denen Eltern für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht auf eine Unterstützung durch die Großeltern angewiesen sind, leisten zwar nur wenige Großeltern eine zeitintensive Kinderbetreuung, jedoch kommt es nicht zu einer Abnahme der intergenerationalen Kontakte und des Auftretens regelmäßiger Enkelkinderbetreuung.

Die Niveauunterschiede zwischen dem Auftreten regelmäßiger Enkelkinderbetreuung und der Verbreitung einer intensiven Betreuung, die mindestens einmal wöchentlich stattfindet belegen, dass bei internationalen Vergleichen stets zwischen dem Auftreten und der Intensität intergenerationaler Leistungen unterschieden werden sollte. Intergenerationale Kontakte und Hilfen finden auch dort statt, wo institutionelle Angebote verfügbar sind. Allerdings steht die intensive großelterliche Kinderbetreuung in einem messbaren negativen Zusammenhang mit den institutionellen Betreuungsangeboten. Ein Crowding-out Effekt ist demnach allenfalls bei sehr zeitaufwändigen, vielleicht auch belastenden intergenerationalen Hilfen feststellbar.

Untersuchungseinheiten von Eltern oder Großeltern führen zu unterschiedlichen Ergebnissen

Um Aussagen über die Prävalenz der Enkelkinderbetreuung machen zu können, muss eine Ankergeneration gewählt werden, d. h. es muss entschieden werden, ob

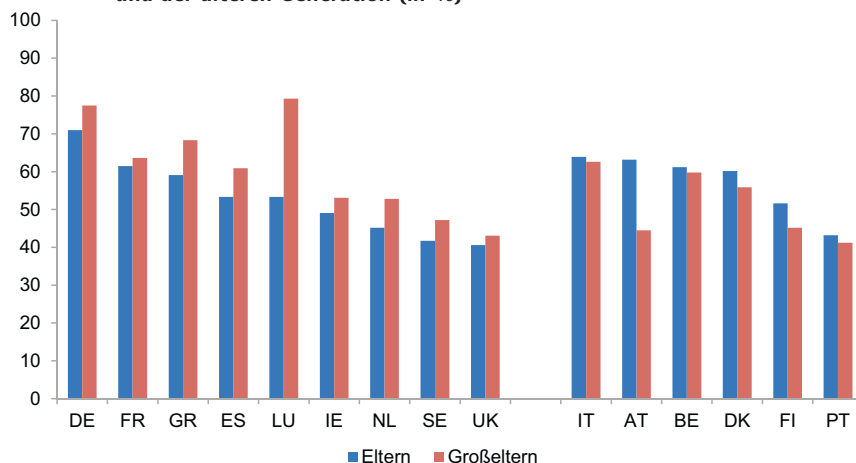
Grafik 2: Zusammenhang zwischen dem Anteil der unter Dreijährigen in formaler Kinderbetreuung und dem Anteil großelterlicher Kinderbetreuung aus Sicht der Eltern (in %)



Das „Auftreten“ besagt, dass sich die Großeltern aus Elternsicht „regelmäßig um das Kind/die Kinder kümmern“. Und „Intensität“ liegt vor, wenn die großelterliche Kinderbetreuung an mindestens einem Tag pro Woche stattfindet.

Datenbasis: Eigene Berechnungen des gewichteten Eurobarometers 60.3; Eurostat auf Basis der European Union Statistics on Income and Living Conditions³ (EU-SILC) 2005

Grafik 3: Auftreten regelmäßiger Enkelkinderbetreuung aus Sicht der mittleren und der älteren Generation (in %)



Aus Sicht der Eltern wird die Kinderbetreuung durch Großeltern für das jüngste Kind unter 14 Jahren im Haushalt erhoben. Aus Sicht der Großeltern wird erhoben, ob sie sich unabhängig vom Alter eines Enkelkindes in der Betreuung engagiert haben.

Datenbasis: Eigene Berechnungen des gewichteten Eurobarometers 60.3

die Großeltern, Eltern oder Kinder befragt werden. Die Angabe der befragten Ankergeneration ist zwingend notwendig, um der quantitativen Asymmetrie der Generationen bei anteiligen Aussagen Rechnung zu tragen. In der empirischen Forschung zu Enkelkind-Großeltern-Beziehungen gibt es bezüglich der Ankergeneration einen klaren Fokus auf die Großeltern- und die Elterngeneration, die Perspektive der Enkel wird dagegen nur selten untersucht. Primär liegt das daran, dass „Enkelkindbefragungen schwieriger durchzuführen sind als Großelternbefragungen, da standardisierte Befragungen bei Kindern methodisch sehr anspruchsvoll sind“ (Höpfinger et al. 2006: 3). Positiv hervorzuheben ist die schweizerische Enkelkind-Großeltern-Erhebung aus dem Jahr 2004 (Höpfinger et al. 2006), in der sowohl Enkelkinder zu ihrer Beziehung zu allen lebenden Großelternanteilen als auch die jeweiligen Großeltern befragt wurden. Beim Vergleich der ermittelten Verbreitung der Enkelkinderbetreuung aus Sicht der Großeltern, die die ältere Generation darstellen, und der mittleren Generation, also den Eltern, wird deutlich, wie unterschiedlich Ergebnisse zu intergenerationalen Leistungen in Abhängigkeit von der gewählten Ankergeneration ausfallen können (vgl. Grafik 3).

So gaben laut dem Eurobarometer (2003/2004) in Österreich (AT) 63% der Eltern mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt an, dass ihre Kinder regelmäßig von Großeltern betreut werden. Die gleiche Befragung unter Großeltern ergab, dass 45% von ihnen regelmäßig Enkelkinder betreuen. Die Differenz von fast 20 Prozentpunkten erscheint plausibel, da Eltern häufig mehrere Großeltern(-paare), die bei der Betreuung der Enkelkinder helfen können, zur Verfügung haben. Andererseits ist in Luxemburg (LU) die Relation genau umgekehrt: 79% der Großeltern, aber nur 53% der Eltern geben an, dass sie Enkelkin-

der betreuen bzw. ihre Kinder durch Großeltern regelmäßig betreut werden. Auch dieses Zahlenverhältnis ist einleuchtend, da Großeltern mehrere erwachsene Kinder haben können, die Hilfe bei der Kinderbetreuung benötigen. Neben der quantitativen Ungleichheit der Generationen, welche solche Unterschiede hervorrufen kann, könnten Großeltern und Eltern die gemeinsam verbrachte Zeit von Enkeln mit Großeltern auch unterschiedlich interpretieren. So besagt die intergenerational-stake Hypothese (vgl. Bengtson/Kuypers 1971) im Wesentlichen, dass die ältere Generation typischerweise mehr Wert auf den Erhalt einer guten Beziehung – das heißt auf gemeinsame Aktivitäten sowie auf emotionale und räumliche Nähe – zur mittleren Generation legt als umgekehrt. Großeltern könnten die gemeinsam verbrachte Zeit mit ihren Enkeln als solidarische Leistung für ihre Kinder und damit als Enkelkinderbetreuung im engeren Sinne einordnen, während Eltern die Zeit, die ihre Kinder mit den Großeltern verbringen, teilweise sogar als Leistung zugunsten der Großeltern interpretieren. Beispielsweise gaben einige Eltern in der qualitativen Teilstudie des Projekts an, die gemeinsame Zeit der Enkel mit den Großeltern sei vor allem eine sinnvolle Beschäftigung für die Großeltern (Adam et al. 2014: 89).

Erwerbsbeteiligung der Mutter ausschlaggebend für das Ausmaß der Enkelkinderbetreuung

In der vierten Welle des Survey of Health, Ageing and Retirement (SHARE) aus dem Jahr 2010 wird die Generation 50+ in 16 Ländern befragt. Diese Generation gibt Auskünfte über ihre Kinder sowie über die Betreuung von Kindern des jeweiligen Kindes. In der Auswertung ist es deshalb möglich zu differenzieren, welche Großeltern Kinder welcher Angehörigen der mittleren Generation betreuen. Solche Daten

eignen sich insbesondere zur Darstellung von intergenerationalen Leistungen in Abhängigkeit von bestimmten familialen Beziehungsstrukturen. Im SHARE 2010 lässt sich herausstellen, dass in Deutschland die höchste Wahrscheinlichkeit einer intensiven Enkelkinderbetreuung in Großmütter-Mütter-Dyaden, deren gegenseitige Wohnentfernung höchstens wenige Kilometer beträgt und in welchen die Mütter Teilzeit erwerbstätig sind, zu beobachten ist (Tabelle 1). In der genannten Konstellation beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Oma an mindestens einem Tag pro Woche um das Enkelkind bzw. die Enkelkinder kümmert, knapp 88%. Die geringste Wahrscheinlichkeit für eine zeitintensive Enkelkinderbetreuung ist mit rund 4% in Dyaden feststellbar, in denen die Mutter nicht erwerbstätig ist und mehr als 100 km von ihrer eigenen Mutter entfernt wohnt.

Eine regelmäßige, zeitintensive Beteiligung der Großeltern an der Kinderbetreuung kann im Allgemeinen nur realisiert werden, wenn die räumliche Distanz zwischen den Generationen nicht zu groß ist. Mobilität und Migration hemmen das Zustandekommen einer häufigen Enkelkinderbetreuung und haben u. U. weitreichende Auswirkungen auf die intergenerationalen Hilfen. Beispielsweise belegen Analysen der GGS-Zusatzerhebung unter der in Deutschland lebenden türkischen Bevölkerung, dass Eltern mit türkischem Migrationshintergrund zu geringeren Anteilen als die anderen Eltern Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch die Großeltern erhalten, da letztere oftmals in der Türkei wohnen (vgl. Adam et al. 2014: 167). Allerdings hat nicht nur eine internationale, sondern auch die kleinräumige Mobilität der Generationen Auswirkungen auf die Betreuung von Enkelkindern: In ländlichen Gegenden Europas geben laut dem Eurobarometer 39,4% der Eltern an, dass die Großeltern mindestens einmal die Woche die Enkel betreuen; in Großstädten geben das 29,4% der Eltern an (Adam et al. 2014: 148).

Diese Differenz von 10 Prozentpunkten kann durch geringere räumliche Distanzen zwischen den Generationen auf dem Land verursacht sein. Zieht die Elterngeneration beispielsweise aus beruflichen Gründen in Großstädte, so entstehen häufig weite Entfernungen zwischen Eltern- und Großelterngeneration. Zudem muss die geringere Abdeckung mit alternativen Betreuungsangeboten wie etwa staatlichen Kinderbetreuungseinrichtungen in ländlichen Gegenden beachtet werden.

Insbesondere in internationalen Vergleichen können die unterschiedliche geografische Mobilität der Bevölkerung sowie die unterschiedliche Regionsstruktur und die damit einhergehenden verschiedenen Wohnentfernungen der Familienmitglieder – neben den familienpolitischen Rahmenbedingungen – wichtige Erklärungsfaktoren für abweichende Anteile der intensiven Enkelkinderbetreuung sein.

Tabelle 1: Wahrscheinlichkeit einer intensiven Enkelkinderbetreuung in Großmutter-Mutter-Dyaden in Deutschland in Abhängigkeit von der Wohnentfernung und dem Umfang der Erwerbstätigkeit der Mutter (in %)

		Wohnentfernung zwischen mittlerer und Großelterngeneration		
		bis 5 km	zwischen 5 und 100 km	über 100 km
Umfang der Erwerbstätigkeit der Frau in der mittleren Generation	über 30 Stunden pro Woche bzw. Selbstständigkeit	83,6	51,6	4,1
	bis 30 Stunden pro Woche	87,7	59,8	5,6
	nicht erwerbstätig	82,5	49,6	3,8

Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten basierend auf einer logistischen Regression mit der abhängigen Variable „intensive Enkelkinderbetreuung“. Dargestellt sind die Wahrscheinlichkeiten für eine intensive Betreuung von Enkelkindern durch deren Großmutter, welche nicht erwerbstätig ist, in einer Partnerschaft lebt, keinen akademischen Abschluss hat, ohne körperliche Einschränkungen im Alltag lebt und selbst zwei Kinder hat. Die Mutter des Enkelkinds hat ebenfalls keinen akademischen Abschluss, lebt auch in einer Partnerschaft und hat zwei Kinder, wovon das jüngere unter drei Jahre alt ist.

Datenbasis: Eigene Berechnungen auf Basis der deutschen Stichprobe des SHARE release 1.0.0 Welle 4

Stiefgroßmütter nur selten an Kinderbetreuung beteiligt

Die Definition einer familialen Generation ist zentral für intergenerationale Fragestellungen. Bei der Betreuung von Enkelkindern müssen mindestens zwei Generationen betrachtet werden, die vermittelt über die dritte (mittlere) Generation durch Eltern- und Kindschaft miteinander verbunden sind. Die zunehmende Diversifizierung von Lebensformen, in der Trennungen und Scheidungen, Wiederheiraten und Stiefelternschaften häufig auftreten, erzeugt so auch unterschiedliche Formen der Großelternschaft.

Anhand des pairfam lässt sich die Beziehungsqualität zwischen mittlerer und älterer Generation und die Häufigkeit der Enkelkinderbetreuung nach leiblichen Großeltern und Stiefgroßeltern – hier verstanden als Stiefelternteile von Mitgliedern der mittleren Generation – in Deutschland herausstellen (s. Tabelle 2). Durch diese Differenzierung werden erhebliche Niveauunterschiede in der Häufigkeit der Enkelkinderbetreuung zwischen leiblichen und Stiefgroßeltern deutlich. Am häufigsten betreuen leibliche Großmütter ihre Enkelkinder, am seltensten Stiefgroßmütter. In der Interpretation von Ergebnissen anderer Daten sollte diese Differenzierung wenn möglich beachtet werden. Angesichts der Frageformulierungen bzw. fehlenden Unterscheidung in leibliche und Stiefgroßeltern in den meisten internationalen Studien sind solche Verzerrungen nicht quantifizierbar. Anzunehmen ist aber, dass ohne die Kontrolle von Stiefeltern- und Stiefgroßelternschaften das Niveau der Enkelkinderbetreuung durch leibliche Großeltern unterschätzt wird.

Eine weitere Verzerrung von Ergebnissen – vor allem im internationalen Vergleich – ergibt sich aus der Definition der Familie selbst. Die gegenwärtige Prominenz von intergenerationalen Fragestellungen erklärt sich gerade durch das Vorherrschen der multilokalen Mehrgenerationenfamilie „mit einer klaren vertikalen Beziehungsstruktur, die nicht über die Haushaltszugehörigkeit erfasst werden kann“ (Bertram 2002: 526). Die Betreuung von Enkelkindern wird dementsprechend als Leistung der älteren an die mittlere Generation aufgefasst, die im

Allgemeinen nicht in einem gemeinsamen Haushalt leben. Mehrgenerationenhaushalte, welche Kinder, Eltern und Großeltern umfassen, sind allerdings international nicht gleich verteilt: „Well under 1% of children in the Nordic cluster live in multigenerational households; 1-5% of children live in multigenerational households in all other North-Western countries except for Austria (where the figure is higher); and around 6% of children live in multigenerational households in Southern European countries (except in Portugal, where the figure is 11.6%). However, in Eastern Europe, the figures are much higher: over 10% of children live in multigenerational households in all countries except the Czech Republic, and this rises to over 20% in Poland and Latvia.“ (European Commission 2010: 21). In internationalen Vergleichen von Enkelkinderbetreuung sollte deshalb beachtet werden, dass unterschiedliche Intensitäten von instrumentellen intergenerationalen Hilfeleistungen auch unterschiedliche Formen des Zusammenwohnens widerspiegeln können. Bezüglich finanzieller und instrumenteller Hilfeleistungen der jüngeren an die ältere Generation beobachten beispielsweise Künemund und Rein (1999: 104ff), dass sich unter Kontrolle des Zusammenwohnens der Generationen in fünf Nationen die Crowding-out These nicht mehr bestätigen lässt. Ähnliches könnte hinsichtlich der Betreuung von Enkelkindern zutreffen: Gerade die Länder, welche hohe Raten der intensiven Enkelkinderbetreuung aufweisen (s. Grafik 2), weisen auch tendenziell höhere Anteile von Mehrgenerationenhaushalten auf.

Großelterliche Kinderbetreuung im Spannungsfeld von sozialpolitischen Rahmenbedingungen und familialen Bedürfnissen

Die Mehrheit der europäischen Großeltern kümmert sich regelmäßig um ihre Enkelkinder. Auch in Deutschland ist die Betreuungsleistung von Großeltern eine bedeutende Ressource der Eltern. Trotz des starken Ausbaus von Kinderbetreuungsplätzen im letzten Jahrzehnt kann die institutionelle Kinderbetreuung den Flexibilitätsanfordernissen von berufstätigen Eltern nicht immer gerecht werden. Im Fall von kurzfristigen Überstunden, nicht passgenauen Öffnungszeiten von Kindertagesstätten oder eigener Erkrankung springen Großeltern dann häufig ein (Adam et al. 2014: 90ff.) Dass sie sich ohne finanzielle Gegenleistung um ihre Enkel kümmern, in zeitlicher Hinsicht flexibler sind als Kindertagesstätten, die Kinderbetreuung mit großer emotionaler Hingabe leisten und für die berufstätigen Eltern oft keine zusätzlichen Wege anfallen, etwa wenn die Großeltern im Haushalt ihrer Kinder die Enkelbetreuung übernehmen oder die Enkel selbst zu sich nach Hause holen, ermöglicht so oft erst eine Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Darüber hinaus ist die in Deutschland dominierende Teilzeiterwerbstätigkeit von Müttern und die regelmäßige Betreuung der Kinder durch Großeltern eine Kombination, welche Eltern häufig wählen (Adam et al. 2014: 58f, 193). Denn Großeltern stehen dabei den Eltern zwar zur Seite, jedoch zeitlich eingeschränkt und übernehmen nicht die vollständige Tagesbetreuung der Enkelkinder. Wo andererseits Teilzeitstellen rar

Tabelle 2: Häufigkeit der Enkelkinderbetreuung aus Sicht der mittleren Generation, differenziert nach dem Verwandtschaftsverhältnis zu den eigenen Eltern (in %)

	Häufigkeit der Enkelkinderbetreuung durch ... des befragten Elternteils			
	Mutter	Vater	Stiefmutter	Stiefvater
nie	26,1	35,7	66,9	53,7
selten	15,2	18,1	13,4	17,0
manchmal	23,9	21,6	12,2	14,6
häufig	22,3	15,6	6,4	12,0
immer	12,6	9,0	1,2	2,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Datenbasis: Eigene Berechnungen der pairfam Welle 2 (release 3.1)

sind und das staatliche Kinderbetreuungsangebot gering ausgebaut ist – wie etwa in Italien – übernehmen Großeltern eher die sehr zeitintensive, tägliche Betreuung ihrer Enkelkinder. Wenn ein Sozialstaat seine Ausgaben für familienbezogene Dienstleistungen wie Betreuungsangebote erhöht, ist deshalb auch mit einem Crowding-out dieser intensiven, zeitlich umfangreichen Enkelkinderbetreuung zugunsten variabler, zeitlich eingeschränkterer Modelle zu rechnen. Allerdings kann dadurch nicht auf einen Effekt von sozialstaatlichen Ausgaben auf die Qualität von Großeltern-Enkel-Beziehungen geschlossen werden: Großeltern betreuen auch in Ländern wie Schweden und Dänemark ihre Enkelkinder, nur zeitlich nicht so umfangreich.

Die großelterliche Kinderbetreuung ist in Europa nach der Betreuung durch die Eltern selbst die am häufigsten genutzte Form der Kinderbetreuung und das Potential für eine weiter anwachsende Bedeutung von Großeltern zur Betreuung der Enkelkinder ist mit der zunehmenden Alterung der europäischen Gesellschaft hoch. Dennoch werden Großeltern als familiäre Ressource zur Milderung der Vereinbarkeitsproblematik von berufstätigen Eltern seitens der Politik nur selten in den Blick genommen. Im September 2012 hatte die damalige Bundesfamilienministerin Schröder (CDU) zwar einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Einführung einer eigenständigen, allgemeinen, ein- bis zu dreijährigen „Großelternzeit“ vorsah, ohne dass sich für sie bei der späteren Rente Einbußen ergeben sollten. Der Entwurf beinhaltete jedoch keine direkte finanzielle Kompensation für die Erwerbseinkommen der Großeltern und so traf er auf hohe Kritik von Wirtschafts- und Familienverbänden. Im April 2013 wurden weitere Verhandlungen über den Gesetzesentwurf vorerst gestoppt. In Großbritannien können dagegen seit 2011 erwerbstätige Eltern, die von den nicht-erwerbstätigen Großeltern in der Betreuung ihrer Kinder unterstützt werden, den Anspruch auf staatliche Förderung der Rente in Kindererziehungszeiten auf die Großeltern übertragen. Nicht-erwerbstätige Großeltern, die ihre Enkelkinder betreuen, haben demnach die gleichen Ansprüche wie nicht-erwerbstätige Eltern.

Solche politischen Ansätze zur Anerkennung der Leistung von Großeltern sind allerdings rar. Denn welche Rolle Großeltern im Betreuungsmix einnehmen sollen und welche Kompensation ihnen dafür zusteht, ist eine gesellschaftlich offene Frage, die gegenwärtig innerfamiliär zwischen den Generationen ausgehandelt werden muss und so nicht selten zu Konflikten zwischen den Generationen führt (Adam et al. 2014: 94ff.) Erschwerend kommt hinzu, dass in Europa auch für die Großelterngeneration die Vereinbarkeit von Enkelkinderbetreuung und Erwerbstätigkeit mit dem steigendem Renteneinstiegssalter und dem Eintreten einer Frauengeneration in die Großmutter-schaft, die zeit lebens erwerbstätig war,

problematischer wird. Außerdem sind zunehmende Flexibilitätsanfordernisse im Erwerbsleben nicht lediglich zeitlich sondern auch räumlich zu verstehen: Die erwerbsbedingte Mobilität – national wie international – kann große Distanzen zwischen den Generationen verursachen und somit die Möglichkeiten für instrumentelle intergenerationale Hilfeleistungen wie die großelterliche Kinderbetreuung stark einschränken.

- 1 Im Rahmen der qualitativen Primärerhebung wurden im Jahr 2011 leitfadengestützte Interviews mit sechs Elternteilen geführt, die zum Interviewzeitpunkt mindestens ein Kind im Kindergartenalter hatten, welches von Großeltern betreut wurde. Im Mittelpunkt der Interviews standen Motive der Enkelkinderbetreuung, Ent- und Belastungen durch die Betreuung sowie der Umgang der Befragten mit Konflikten zwischen ihnen und den betreuenden Großeltern (vgl. Adam et al. 2014: 87ff).
- 2 Für allgemeine Informationen zum ESS vgl. <http://www.europeansocialsurvey.org/about/country/germany/index.html>.
- 3 Informationen zum EU-SILC finden sich unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/microdata/eu_silc.

Adam, Ursula; Mühling, Tanja; Förster, Mandy; Jakob, Désirée, 2014: Enkelkinderbetreuung: Facetten einer wichtigen intergenerationalen Leistung. Opladen/

Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Bengtson, Vern L.; Kuypers, Joseph A., 1971: Generational difference and the "developmental stake". In: *Aging and Human Development* 2, S. 249-260.

Bertram, Hans, 2002: Die multilokale Mehrgenerationenfamilie. In: *Berliner Journal für Soziologie* 4, S. 517-529.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), 2010: *Familien Report 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends*. Berlin.

European Commission, 2010: *Household structure in the EU. In: Population and social conditions – Methodologies and Working Papers*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Höpflinger, François; Hummel, Cornelia; Hugentobler, Valérie, 2006: *Enkelkinder und ihre Großeltern – intergenerationale Beziehungen im Wandel*. Zürich: Seismo-Verlag.

Künemund, Harald; Rein, Martin, 1999: *There is more receiving than needing: theoretical arguments and empirical explorations of crowding in and crowding out*. In: *Ageing and Society* 19, S. 93-121.

Ursula Adam und Tanja Mühling, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
Tel.: 0951 / 96525-17
ursula.adam@ifb.uni-bamberg.de
tanja.muehling@ifb.uni-bamberg.de

Social Monitoring and Reporting in Europe – Neues Web-Portal des ZSi

Das neue Web-Portal (<http://www.gesis.org/social-monitoring-reporting-europe/>) des Zentrums für Sozialindikatorenforschung (ZSi) von GESIS informiert umfassend rund um das Thema „Social Monitoring and Reporting in Europe“. Es stellt neue Sozialberichte und Monitoring-Instrumente vor, weist auf aktuelle Ausgaben existierender Publikationsreihen sowie auf relevante Konferenzen und andere Veranstaltungen hin und stellt wissenschaftliche Beiträge verschiedener Autoren zum Download zur Verfügung. Das Portal wurde im Rahmen des EU FP7 Projekts e-Frame – European Framework for Measuring Progress erstellt. Es wird kontinuierlich aktualisiert und weiterentwickelt.

Das Web-Portal bietet außerdem Zugang zu den Ergebnissen der vom ZSi im Rahmen des e-Frame Projekts durchgeführten Bestandsaufnahme von social monitoring

und reporting Aktivitäten in Europa. Diese stehen in Form einer Online-Datenbank und eines Stocktaking Reports¹ zur Verfügung. Bei der Bestandsaufnahme berücksichtigt wurden sowohl nationale und supranationale Sozialberichte und Monitoring-Instrumente (Indikatorensysteme bzw. Sets Sozialer Indikatoren und Wohlfahrtsindizes) als auch Initiativen und Projekte, die sich der Messung von Lebensqualität und sozialem Fortschritt „beyond GDP“ widmen. Aktivitäten aus dem Bereich Sustainability wurden nur dann miteinbezogen, wenn die soziale Dimension nachhaltiger Entwicklung erfasst wurde.

Die Online-Datenbank stellt Basis-Informationen zu gegenwärtig ca. 230 social monitoring und reporting Aktivitäten bereit. Die Datenbank erlaubt sowohl die Recherche mittels freier Textsuche als auch die Suche anhand von Merkmalen wie dem